

wei, groß wird das Unternehmen später mit dem Verkauf von Routern, Servern und Schaltanlagen. Ab 2011 werden eigene Smartphones vermarktet, die Wachstumsraten sind in diesem Feld gigantisch. Heute ist Huawei drauf und dran, Apple als weltweite Nummer zwei zu verdrängen.

Im Ausbau des Netzes für den neuen Mobilfunkstandard 5G würde Huawei Hardware und Software für Antennen liefern und auch die Wartung übernehmen. „Das Unternehmen bekommt so natürlich einen tiefen Einblick in technische Infrastruktur“, erklärt Alfred Czech, der als Geschäftsführer von Corporate Trust Industriebetriebe im Bereich der Spionageabwehr berät. Ob das aber ausreicht, um

tatsächlich private oder geheime Daten abzusaugen, ist fraglich. In den letzten Jahren hat sich nämlich die IT-Sicherheit deutlich weiterentwickelt. So ist nicht nur die Verbindung zwischen Smartphone und Mobilfunkantenne verschlüsselt, auch der Zugriff auf Webseiten oder Unterhaltungen in Chat-Apps sind großflächig kryptografisch geschützt.

Anlass für Skepsis bietet indes ein weiterer Grund: Im Prinzip gibt es weltweit nur noch vier Unternehmen, die eine flächendeckende 5G-Erschließung stemmen können. Das sind ZTE und Huawei aus China sowie Ericsson und Nokia aus Europa. Weltweite Nummer eins mit 28 Prozent Marktanteil ist Huawei. Im aktuellen Streit gehe es daher

auch um Industriepolitik, sagt Czech. Wer den Markt beherrscht, habe viele Möglichkeiten in Sachen Preisgestaltung und Entwicklung von zukünftigen Technologien. Czech: „Industriestaaten sollten darüber nachdenken, wie man eigene Märkte schützt.“

Auf der anderen Seite könnte ein Ausschluss der chinesischen Ausrüster auch Nachteile mit sich bringen. Gibt es weniger Anbieter für den 5G-Ausbau, könnte das etwa zu höheren Kosten führen. Und die neue Rechnung würde am Ende möglicherweise der Mobilfunkkunde zahlen.

Huawei ist in Tagen wie diesen außerordentlich bemüht, das Bild zurechtzurücken. In Brüssel soll bald ein „Zentrum für Cybersicherheit“ eröffnet

werden, jüngst rückte selbst der öffentlichkeitsscheue 74-jährige Ren Zhengfei im Rahmen einer Charme-Offensive zu Interviews aus. „Niemals“ habe Huawei „eine Anfrage von einer Regierung erhalten, regelwidrige Informationen zu übermitteln“, erzählte der Gründer. Ein ranghoher Europa-Manager des Konzerns tat die Spionage-Vorwürfe gar als „unbegründet und unsinnig“ ab. Die Frage der Cybersicherheit sollte eine „technische, keine ideologische Frage“ sein.

Österreich will Huawei übrigens vorerst nicht vom anstehenden Neubau des 5G-Netzes ausschließen. Man teile „die Bedenken nicht in diesem Ausmaß“, versicherte Infrastrukturminister Norbert Hofer.

Gründete Huawei im Jahr 1987: Ren Zhengfei



5G-AUSBAU IN ÖSTERREICH

Frequenzen werden versteigert

Huawei wird mit Sicherheit auch beim 5G-Ausbau in Österreich eine zentrale Rolle spielen. Jetzt beginnt die heiße Phase: Demnächst wird das erste 5G-Frequenzband (zwischen 3,4 und 3,8 Gigahertz) versteigert. Das exakte Datum hält die Regulierungs-

behörde RTR noch geheim – eine Vorsichtsmaßnahme. Das zweite Frequenzband für den neuen Mobilfunkstandard wird dann im kommenden Jahr versteigert. Auf dieser Frequenz wurde bis vor wenigen Jahren das Programm des ORF übertragen.

Arrest in Kanada: Zhengfeis Tochter Meng Wanzhou



12

Beschäftigte hatte Huawei bei der Gründung 1987. Die Handelsfirma verkaufte Schalteinrichtungen für Telekomfirmen – später begann Huawei, diese selbst zu produzieren. Heute beschäftigt der Konzern weltweit 180.000 Mitarbeiter.

108,5

Milliarden US-Dollar (95,9 Milliarden Euro) setzte Huawei 2018 um. Vor zehn Jahren, im Jahr 2008, waren es noch 18,3 Milliarden. Im wichtigsten Smartphone-Markt China ist Huawei mit 29 Prozent der Marktanteile die Nummer eins.